

### Dreißigstes Kapitel.

Wie die Flaggen des Pacific Verwendung fanden. — Rüstig beginnt seine Lebensgeschichte.

Man hatte zum Bau des Wohnhauses soviel Bäume gefällt, daß Blätter von allen Größen überall herumlagen; es machte daher den beiden keine Mühe, in kurzer Zeit ein tüchtiges Bündel zu sammeln. Am Strande angelangt, sahen sie, daß Rüstig den Bug des Bootes schon auf den Strand gebracht und auch die Walzen bereit gelegt hatte. Sie griffen herzlich an und schon nach wenigen Minuten stand das kleine Fahrzeug hoch und trocken auf dem Lande, dreißig Fuß von der Wasserkante entfernt; darauf gruben sie rings unter demselben den Sand fort, bis es zur halben Höhe eingesunken war.

Nun schaufelten sie den Sand wieder heran, bis er an das Dollbord reichte, dann deckten sie das Boot mit den Blättern zu, die sie schließlich noch mit Sand beschwerten, damit der Wind sie nicht davonführe.

„Ich verstehe eigentlich nicht, Papa Rüstig,“ sagte Wilhelm, „weshalb wir das Boot so sorgfältig eindecken; der Regen schadet ihm doch nicht.“

„Nein, mein Junge, der Regen nicht, aber die Sonne; wenn sie auch nur gelegentlich scheinen wird, so reicht ihre Hitze doch hin, die Planken in tausend Stücke zu sprengen.“

„Daran dachte ich nicht,“ antwortete Wilhelm. „Was kommt nun an die Reihe?“

„Um,“ sagte der Alte, „bis Mittag sind es noch zwei Stunden; wie wär's, Willy, wenn du die Fischleinen holtest und man sein Glück beim Angeln versuchte?“

„Wir drei können aber nicht mit zwei Leinen fischen,“ bemerkte Vater Sebalb.

„Allerdings nicht, da aber Willy den Fischfang bereits versteht, so bleiben Sie vielleicht bei ihm, während ich hinaufgehe und Holz und Späne für Junos Küchenfeuer sammle. Heute früh konnte sie mit dem nassen Zeug nicht recht fertig werden, wenn man's aber